

Der Ockstädter Kirschenberg – verabschieden Sie sich von Hessens größtem Streuobstgebiet und seinen Bewohnern !

Einleitung

2011 haben die Vereinten Nationen die UN-Dekade der Biodiversität ausgerufen, um die Menschen für die weltweite negative Entwicklung der verschiedenen Teilaspekte der Biodiversität zu sensibilisieren und dem Verlust an Lebensraum-, Arten- und genetischer Vielfalt entgegenzuwirken.

Zu den bedeutendsten Biodiversitätszentren der mitteleuropäischen Kulturlandschaft zählen die Streuobstwiesen! Offensichtlich ist dieser Appell in der Gemarkung von Ockstadt ungehört verhallt, denn hier schreitet die Zerstörung der lokalen Streuobstbestände noch immer ungebremst voran. Insbesondere der westlich und nordwestlich der Ortschaft gelegene Streuobsthang, der über die Grenzen der Wetterau hinaus als „Kirschenberg“ bekannt ist, gehört zu den prächtigsten Streuobstbeständen in Hessen. Ein großer Teil der ursprünglich um Ockstadt vorhandenen Streuobstwiesen ist den vergangenen Jahren bereits ein Opfer von hemmungslos betriebenen Intensivierungsprozessen des Erwerbsobstbaus geworden. Wo noch bis vor wenigen Jahren majestätische Hochstammbestände das Landschaftsbild weithin sichtbar prägten, dominieren nun eingezäunte Zwergobstplantagen. Diese, unter dem massiven Einsatz von Pestiziden intensivst bewirtschafteten, Monokulturen sind für den Betreiber sicherlich äußerst lukrativ. Im Hinblick auf die Aspekte Lebensraum-, Arten- und genetische Vielfalt, ist in derartigen Plantagenanlagen jedoch „der Drops gelutscht“ !

Es geht nicht darum, dem Obstanbau in niedrigwüchsigen Plantagenanlagen generell die Existenzberechtigung absprechen zu wollen. Sehr wohl gilt es aber zu verhindern, dass hierfür ökologisch ausgesprochen hochwertige, seit Jahrhunderte bestehende und nicht zu ersetzende Lebensräume vernichtet werden wie dies in Ockstadt der Fall ist.

An dieser Stelle sei auf ein aktuelles Gutachten verwiesen, das im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland erstellt wurde und sich eingehend mit der in Ockstadt gegebenen Problematik befasst. Das Gutachten „Bedeutung des Ockstädter Kirschenberges für die Erhaltung des Gartenrotschwanzes in Hessen – Begleitgutachten zum Artenhilfskonzept Gartenrotschwanz“ ist auf der Internetseite der Vogelschutzwarte unter folgendem Link abrufbar:

http://vswffm.de/v/vsw/content/e3884/e4324/e4641/Gartenrotschwanz_Ockstadt_2012_12_31.pdf (Stand: 17. April 2013).

Streuobst: Eine kurze Einführung

Streuobstwiesen sind von besonderem landschaftsästhetischem Wert und dienen als Lebensraum von bis zu 5.000 verschiedenen Tier- und Pflanzenarten. Insbesondere für einige streng geschützte und/ oder gefährdete Arten bieten Streuobstbiotope oftmals die letzten ökologisch wertvollen Refugien in einer ansonsten oftmals ausgeräumten Agrarlandschaft. Vor diesem Hintergrund ist es besonders fatal, dass sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene die noch vorhandenen Streuobstbestände täglich weiterhin abnehmen und daher selbst in der „Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen in Deutschland“ als stark gefährdetes Biotop aufgeführt werden (Riecken et al., 2006). Folgerichtig zählen Streuobstbestände gemäß § 30 BNatSchG i. V. m. § 13 HAGBNatSchG in Hessen zu den gesetzlich geschützten Biotopen. Alle Handlungen, die zu einer Zerstörung oder einer erheblichen Beeinträchtigung eines Streuobstbiotps führen können, sind somit verboten!



Abbildung 1: Eine extensive aber reglemäßige Mahd des Unterwuchses in Streuobstflächen muss gewährleistet sein, um eine Verbuschung der Bestände zu vermeiden. Eine gute Alternative bietet die Beweidung mit Schafen wie hier am westlichen Kirschenberg.

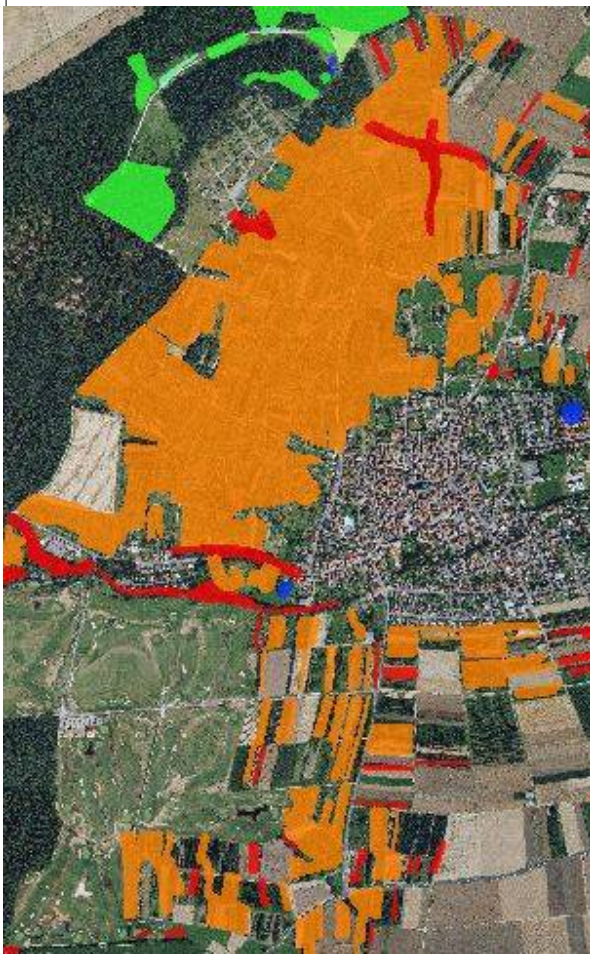


Abbildung 2: Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus NATUREG (NATURschutzREGgister Hessen) - dem Naturschutzinformationssystem des Landes Hessen. Bei den farblich dargestellten Flächen handelt es sich um im Rahmen der Hessischen Biotopkartierung (HB) als ökologisch wertvolle Biotop aufgenommenen Flächen. Streuobstbiotop werden in orange dargestellt. Die zusammenhängende Fläche in der oberen Bildmitte hat die Biotopnr. 52 – der Ockstädter Kirschenberg. Im Nordwesten grenzt das FFH-Gebiet "Übungsplatz bei Ockstadt" unmittelbar an den Streuobsthang (Quelle: www.natureg.hessen.de)

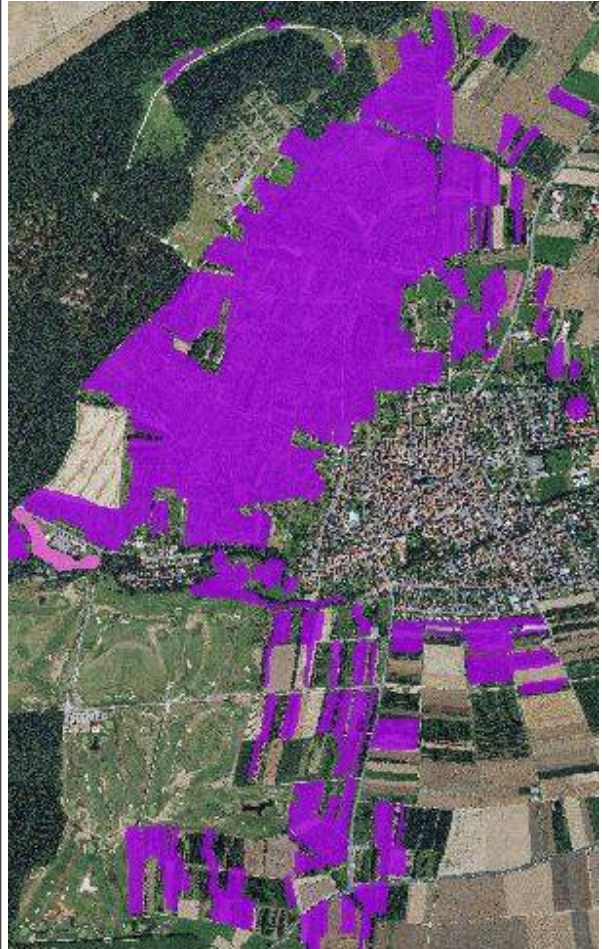


Abbildung 3: Der gleiche Ausschnitt aus NATUREG. Dargestellt werden hier die Flächen, für die ein Hinweis auf ein teilweise (Flächensignatur in pink) oder vollständig (Flächensignatur in violett) gesetzlich geschütztes Biotop besteht (Quelle: www.natureg.hessen.de)



Abbildung 4: Streuobstbestände sind reich an Flechten.....



Abbildung 5: und an natürlichen Bruthöhlen.

Streuobst: Deutschland, Hessen und die Wetterau

Bis Ende der 1970er Jahre waren in Deutschland nur noch etwa 40 % der ursprünglich vorhandenen Streuobstbestände vorhanden (Dehnert, 2008). Bezogen auf die Zeitspanne 1951 bis 1984 nahmen die Streuobstwiesen in der BRD sogar um 65 % ab (aid, 2012).

Zwischen 1965 und etwa 1988 gingen die hessischen Streuobstbestände um mindestens 70 % zurück (vgl. NZH, 1988). Im nahezu selben Zeitraum nahm die Anzahl der hochstämmigen Obstbäume um 83 % ab (Pauritsch & Harbodt, 1988). Ähnlich alarmierend ist das Ergebnis einer zwischen 1983 und 1986 in Hessen durchgeführten Hochstamm-Zählung. Gegenüber 1951 gingen, je nach Region, 60 % bis 90 % der hochstämmigen Obstbäume verloren (Diehl, 2000). 1997 wurden im Rahmen der bis dahin noch nicht abgeschlossenen Hessischen Biotopkartierung (HB) die Fläche der ermittelten Streuobstbiotope auf Landesebene mit 6.367,7 ha angegeben (Geske, 1998). 2006 wird die Fläche der Streuobstbiotope in Hessen, basierend auf einer vorläufigen Auswertung der HB, mit 9.461 ha veranschlagt (Seif, 2006).

Im Wetteraukreis gingen die ursprünglich vorhandenen Streuobstbestände bis Ende der 1970er Jahre um ca. 80 % zurück (vgl. Dehnert, 2008), dennoch ergab die HB, dass der Wetteraukreis mit 1.626 ha Streuobstfläche der mit Abstand streuobstreichste Kreis in Hessen ist (vgl. Seif, 2006). Es sollte daher als selbstverständlich betrachtet werden, dass der Wetteraukreis sowohl für den Erhalt der kreisweit noch vorhandenen Streuobstwiesen als auch gegenüber den dort vorkommenden Arten eine ganz besonders große Verantwortung trägt.

Streuobst in Ockstadt: Der Kirschenberg

Mit dem „Ockstädter Kirschenberg“ liegt am Taunushang, vor den Toren der Kreisstadt Friedberg, ein Streuobstgebiet von landesweiter Bedeutung. Viele Tierarten, darunter streng geschützte und gefährdete Arten, haben hier ihren Lebensraum. Dass es sich bei den Streuobstflächen am Ockstädter Kirschenberg um einen wertvollen Lebensraum handelt, der einer Vielzahl verschiedener Tierarten als Reproduktions-, Nahrungs- und Überwinterungshabitat dient, ist bereits seit langem bekannt und wurde im Laufe der Jahre wiederholt belegt wie anhand nachfolgender „Chronologie“ deutlich wird.

- 1979** Der Kreisvertrauensmann Karl Winther verweist in einer Arbeit auf die große naturschutzfachliche Bedeutung des Kirschenberges. Insbesondere wegen seines reichen Vogelbestandes – als Brutvögel werden Gartenrotschwanz, Steinkauz, Grünspecht, Neuntöter, Turteltaube und Dorngrasmücke genannt - wird der „Ockstädter Kirschenberg“ zu den schutzwürdigen Gebieten in Friedberg gezählt.
- 1980** Neuntöter-Meldung vom westlichen Kirschenberg im hessischen Naturschutz-Informationssystem (natis)
- 1981** Kleinspecht im Bereich Wingerthohl (natis)
- 1992** Die Stadt Friedberg gibt eine Biotopkartierung mit anschließender Biotopverbundplanung in Auftrag. Der Kirschenberg stellt sich hierbei als das

größte im Untersuchungsgebiet vorhandene Einzelstreuobstgebiet heraus und es wird explizit auf dessen regionalökologische Bedeutung hingewiesen. Die Bedeutung der Friedberger Streuobstgebiete für die Avifauna, insbesondere für die Arten Steinkauz, Grünspecht, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Nachtigall und Pirol, wird betont. Der mittlere Teil des Kirschenberges zählt hierbei zu den Gebieten, die aufgrund ihres Artenreichtums und der Anzahl gefährdeter Arten, bioökologisch die höchste Wertigkeit aufweisen. Als bedeutend erweist sich auch die Tagfalterfauna der Ockstädter Streuobstwiesen, in denen pro Untersuchungsfläche mit bis zu 22 Tagfalterarten die höchste Artenzahl aller untersuchten Flächen nachgewiesen werden konnte. Als Entwicklungsziel wird im Rahmen der Biotopverbundplanung empfohlen: Sicherung der strukturreichen Streuobstwiesenlandschaft und der vorhandenen Hohlwegsysteme; Erhaltung von Hecken, Gebüsch und Hainen; Extensivierung bereits bestehender Plantagen und Verzicht auf die Neuanlage von Plantagenanlagen, Umwandlung vorhandener Ackerflächen in Streuobstwiesen (vgl. Bauschmann & Stübing, 2012).

- 1993** Baumpieper, Braunkehlchen, Feldlerche, Gimpel, Girlitz, Grauspecht, Grünspecht, Kernbeißer, Bluthänfling, Klappergrasmücke, Stieglitz, Trauerschnäpper, Waldlaubsänger (Vogelstimmenwanderung NABU-Dorheim; Auswahl)
- 1994** Auf dem ca. 140 ha großen Kirschenberg wird im Rahmen der Hessischen Biotopkartierung (HB) ein mit 102,6 ha sehr großflächiger zusammenhängender Streuobstbestand kartiert (Biotopnr. 52). Der Bestand wird als sehr gut bewertet und zu dessen Sicherung u. a. die Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet empfohlen. Gemäß HB handelt es sich landesweit um den größten zusammenhängenden Streuobstbestand (Geske, 1998). Innerhalb der 140 ha befinden sich weitere kleinere Streuobstbestände, Gehölzinseln, Gräben, Hohlwegsysteme, Strukturen ehemaliger Landnutzungsformen und Grünlandbereiche. Über das Gebiet sind außerdem insgesamt sechs als Naturdenkmale ausgewiesene Einzelbäume, darunter vier mächtige Speierlinge, verteilt. Bei einem der Speierlinge handelt es sich um den über die Landesgrenzen hinaus bekannten „Dicken von Ockstadt“, der als stärkstes Exemplar dieser Baumart in Deutschland gilt (Kausch-Blecken von Schmeling, 2000).



Abbildung 6: Die vier als Naturdenkmal ausgewiesenen Speierlinge am Kirschenberg: Speierling in den "Wendelgärten" (oben links), Speierling am südlichen Ende der "Wingerthohl" (oben rechts), Speierling "Am Galgenpfad" (unten links) und der prominenteste Vertreter "Der Dicke von Ockstadt" im Herbstaspekt (unten rechts).

1998 Baumpieper, Stieglitz, Feldschwirl, Gelbspötter, Girlitz, Grünspecht, Bluthänfling, Klappergrasmücke, Trauerschnäpper, Türkentaube, Waldlaubsänger (Vogelstimmenwanderung NABU-Dorheim; Auswahl)

2001 Baumpieper, möglicherweise brütend (natis)

2003 Stieglitz, Feldlerche, Gartenrotschwanz, Girlitz, Grünspecht, Klappergrasmücke, Türkentaube (Vogelstimmenwanderung NABU-Dorheim; Auswahl)

2008 Im HGON-Birdnet werden aus den Obstwiesen nordwestlich von Ockstadt mehr als 15 Gartenrotschwanz-Reviere, 1 Wendehals, 1 Nachtigall, 1 Feldschwirl und 1 Grünspecht gemeldet.

2009 Gartenrotschwanz, Girlitz, Grünspecht, Pirol, Turteltaube, Wendehals (Vogelstimmenwanderung NABU-Dorheim; Auswahl)

2010 Die ökologische Bedeutung der Streuobstflächen um Ockstadt – insbesondere des Kirschenberges – wird durch das Planwerk Regionalplan Südhessen/ Regionaler

Flächennutzungsplan (RegFNP) erneut bestätigt. Die Streuobstbestände um Ockstadt werden im RegFNP als „Vorranggebiet für Natur und Landschaft“ ausgewiesen. Im Textteil des RegFNP wird der großflächige Streuobsthang bei Ockstadt als regional herausragendes Vorranggebiet für Natur und Landschaft bezeichnet.

2011 Der Kirschenberg fällt durch seinen reichen Gartenrotschwanz-Bestand auf; die Anzahl der Reviere wird vorsichtig auf 40 bis 50 geschätzt. Außerdem werden 3 Wendehals-Reviere nachgewiesen. Im Winter 2011/12 ist ein Raubwürger Wintergast am Kirschenberg.

2012 Die Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (VSWFFM) wurde 2008 vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUELV) mit der Erstellung von Artenhilfskonzepten für die Arten beauftragt, die in Hessen einen ungünstig-schlechten Erhaltungszustand haben. 2012 gibt die Vogelschutzwarte das Artenhilfskonzept „Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) in Hessen“ in Auftrag (noch nicht veröffentlicht). Aus den für das Artenhilfskonzept durchgeführten Untersuchungen wird schnell deutlich, dass der Ockstädter Kirschenberg eines der bedeutendsten Brutgebiete der Art in Hessen ist. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass der Lebensraum des Gartenrotschwanzes am Kirschenberg und damit auch die Art selbst, akut durch Intensivierungsprozesse, insbesondere die Umwandlung der traditionellen hochstämmigen Streuobstwiesen in intensiv genutzte Niederstammpflanzungen, gefährdet ist. Aus diesem Grund gibt die VSWFFM für Ockstadt zusätzlich das Begleitgutachten „Bedeutung des Ockstädter Kirschenberges für die Erhaltung des Gartenrotschwanzes in Hessen“ (Bauschmann & Stübing, 2012) in Auftrag.

Am Kirschenberg und den anderen Ockstädter Streuobstbeständen (noch) vorkommende Arten

Bei Ihrem Spaziergang über den Kirschenberg stehen die Chancen gut, dass Sie auf Rehe und Feldhasen treffen. Der Feldhase leidet seit Jahren unter der Intensivierung der Landwirtschaft; v. a. die Ausräumung der Landschaft und der zunehmende Einsatz von Pestiziden machen dem Langohr das Leben schwer. Die Art gilt auf Bundes- und Landesebene als gefährdet. Mit etwas Glück können Sie vielleicht auch Fuchs, Igel, Hermelin, Mauswiesel oder Eichhörnchen entdecken.



Abbildung 7: Am Kirschenberg können Feldhasen noch regelmäßig angetroffen werden. Gerade für Fluchttiere wie Reh und Feldhase können die Einzäunungen von Plantagenanlagen zu tödlichen Fallen werden (Bild: K.-H. Wichmann).

Wenn Sie den Ockstädter Streuobsthang im Rahmen eines Abendspazierganges begehen, werden Sie mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch auf die „Kobolde der Nacht“ treffen. Im Bereich des Kirschenberges konnten bisher 5 Fledermausarten nachgewiesen werden: Zwergfledermaus, Großer Abendsegler, Fransenfledermaus, Wasserfledermaus, Braunes/ Graues Langohr. Es handelt sich durchweg um nach BNatSchG streng geschützte Arten, die im Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführt werden und als gefährdet oder sogar stark gefährdet gelten.

Sechs Amphibien und Reptilienarten wurden bisher am Kirschenberg entdeckt, die alle gemäß BNatSchG besonders geschützt sind. Darunter auch die Ringelnatter, die sowohl auf Bundesebene als auch in Hessen auf der Vorwarnliste geführt wird. Eine vergleichsweise häufig anzutreffende Art ist die Zauneidechse, die in Deutschland auf der Vorwarnliste steht. Die Art wird im Anhang IV der FFH-Richtlinie geführt und ist nach BNatSchG sogar streng geschützt.



Abbildung 8: Ein zur Paarungszeit leuchtend grün gefärbtes Männchen der Zauneidechse an einem Kirschenhochstamm in Ockstadt.

In den Jahren 2011 und 2012 wurden am Kirschenberg insgesamt 35 Tagfalter- und Widderchenarten nachgewiesen, von denen 13 gemäß BNatSchG zu den besonders geschützten Arten zählen. 9 Arten stehen auf der Vorwarnliste des Bundes und/ bzw. von Hessen, drei weitere Arten werden als gefährdet oder gar stark gefährdet eingestuft. Der in Hessen als gefährdet eingestufte Große Fuchs war 2012 in den Streuobstbeständen in Ockstadt ein recht häufiger Falter. Die Art profitiert u. a. von einem weitestgehenden Verzicht auf Pestizide im Kirschenanbau (vgl. Settele et al., 2009). Der in den letzten Jahren wieder häufiger anzutreffende Kurzschwänzige Bläuling galt bis vor wenigen Jahren in Hessen noch als ausgestorben (vgl. Kristall & Brockmann, 1995). Seit 2007 ist die Art im Bereich des RP Darmstadt wieder mit bodenständigen Populationen vertreten (Lange & Brockmann, 2009).



Abbildung 9: Rotklee-Bläuling der 1. Generation im Mai 2011. Es handelt sich um eine myrmekophile Art, deren Raupen mit verschiedenen Ameisenarten eine symbiotische Lebensweise eingehen. Die Art steht in Hessen auf der Vorwarnliste.



Abbildung 10: Kleiner Perlmutterfalter, Kirschenberg 2012



Abbildung 11: Der Kleine Sonnenröschen-Bläuling steht in Hessen auf der Vorwarnliste.



Abbildung 12: Galt bis vor wenigen Jahren in Hessen als ausgestorben - der Kurzschwänzige Bläuling.



Abbildung 13: Der Große Fuchs gilt in Hessen als gefährdet und liebt alte Obstbäume - v. a. Kirschbäume

Vögel stellen die derzeit am besten dokumentierte Tierklasse am Kirschenberg dar. Bisher (Stand: Frühjahr 2013) wurden insgesamt 86 Vogelarten nachgewiesen, darunter 55 als Brutvögel. 2012 belief sich die Anzahl der Vogelarten mit Brutstatus auf 48. Aus avifaunistischer Sicht wird der Kirschenberg als artenreiches Gebiet von hessenweiter Bedeutung eingestuft (vgl. Bauschmann & Stübing, 2012). Unter den im Gebiet als Brut-, Nahrungs- oder Gastvögel auftretenden Arten findet sich eine Vielzahl streng geschützter Vertreter, von denen einige als gefährdet, stark gefährdet oder gar als vom Aussterben bedroht eingestuft werden und in Hessen einen ungünstig-unzureichend bis ungünstig-schlechten Erhaltungszustand haben.

Unter den in den letzten Jahren nachgewiesenen Brutvögeln befinden sich z. B. Kuckuck, Steinkauz, Wendehals, Grünspecht, Pirol, Neuntöter, Feldlerche, Klappergrasmücke, Gartenrotschwanz, Baumpieper, Kernbeißer, Gimpel, Girlitz, Stieglitz und Bluthänfling.



Abbildung 14: Eines der zahlreichen Grünspecht-Männchen am Kirschenberg - die Art ist streng geschützt (Bild: K.-H. Wichmann).



Abbildung 15: Neuntöter-Männchen am Ockstädter Kirschenberg (Bild: K.-H. Wichmann)



Abbildung 16: Baumpieper gehören in Hessen zu den gefährdeten Arten mit ungünstig-schlechtem Erhaltungszustand (Bild: K.-H. Wichmann)



Abbildung 17: Bluthänfling-Männchen in ihrem Prachtkleid gehören zu den farbenfrohen Erscheinungen am Kirschenberg. Die Art steht auf der Vorwarnliste und weist in Hessen einen ungünstig-unzureichenden Erhaltungszustand auf (Bild: K.-H. Wichmann)

Für den Gartenrotschwanz zählt der Kirschenberg zu den bedeutendsten Siedlungsgebieten in Hessen; die Art ist hier mit über 50 Revieren vertreten. Der Gartenrotschwanz (Achtung: Die Art wird gerne mit dem noch häufigen und ungefährdeten Hausrotschwanz verwechselt oder gleichgesetzt!) gilt in Hessen als gefährdet und weist einen unzureichend-schlechten Erhaltungszustand auf.



Abbildung 18: Gartenrotschwanz-Männchen in seinem Revier am Kirschenberg 2012 (Bild: K.-H. Wichmann)



Abbildung 19: Auch 2013 sind sie wieder am Kirschenberg.....die Gartenrotschwänze (Bild: K.-H. Wichmann)

Bedeutende Gastvögel und Durchzügler sind z. B. Rotmilan, Wiedehopf, Grauspecht, Mittelspecht, Kleinspecht, Raubwürger, Heidelerche u. a.

Streuobsthang und Artenreichtum – die „heile“ Welt am Ockstädter Kirschenberg

...ist akut gefährdet und gehört bald der Vergangenheit an, wenn die zuständigen Behörden die naturschutzfachliche Bedeutung des Gebietes weiterhin negieren und offensichtliche Verstöße gegen das bestehende Natur- und Artenschutzrecht stillschweigend abnicken.

Während es in den vergangenen Jahren offensichtlich möglich war Obstanbau zu betreiben und dabei die Streuobstbestände und somit den Lebensraum vieler Arten zu erhalten, hat sich dies inzwischen grundlegend geändert.



Abbildung 20: Die Ockstädter "Obstwiesen" am Kirschenberg sind...



Abbildung 21: ...klassische Streuobstbestände, die es für zukünftige Generationen zu erhalten gilt.



Abbildung 22: Im Vordergrund ein typischer Streuobstbestand - wird er demnächst von Plantage geschluckt? Im Hintergrund eine Plantagenanlage.

Hochstämmige Obstbäume werden rücksichtslos gerodet und durch niedrigwüchsige Obstkulturen ersetzt. Die Tendenz geht hierbei zu großflächigen, oft eingezäunten, monokulturartigen Anlagen, die frei von jeglichen strukturgebenden Elementen wie Hecken und Altgrasstreifen sind und unter massivem Einsatz von Bioziden bewirtschaftet werden. Auf diesen Flächen gehören botanische und faunistische Artenvielfalt der Vergangenheit an.



Abbildung 23: Rodung von mehreren hochstämmigen Kirschbäumen in einem unmissverständlichen Streuobstbereich Mitte März 2012.



Abbildung 24: Zwischenpflanzungen von intensiv bewirtschafteten Zwergobstreihen sind der Anfang vom Ende eines jeden Streuobstbestandes. Bereits in diesen einreihigen Anlagen wird der aufkommende Unterwuchs teils unter Einsatz von Totalherbiziden „abgespritzt“.



Abbildung 25: Derartige Plantagenanlagen, insbesondere als Ersatzpflanzung für gerodete Hochstämme, sind in einem Streuobstgebiet wie dem Kirschenberg in Ockstadt nicht zu akzeptieren. In solchen Intensivobstanlagen haben die im Streuobst vorkommenden gefährdeten und geschützten Tier- und Pflanzenarten keine Überlebenschance.

Ebenfalls negative Auswirkungen auf die Biodiversität hat die Umwandlung von vorhandenen Grünlandflächen in Intensivobstplantagen. Durch den Umbruch der Flächen und den nachfolgenden Einsatz von Herbiziden, gehen die ursprünglich vorhandenen Pflanzengesellschaften und der Lebensraum verschiedenster Tierarten verloren.

In den Streuobstflächen um Ockstadt findet seit geraumer Zeit eine Lebensraumzerstörung statt, die kreisweit – hoffentlich – einmalig ist. Als Konsequenz ist wohl bereits in Kürze damit zu rechnen, dass sich einige der zuvor erwähnten Arten vom Kirschenberg und aus weiten Teilen der Ockstädter Gemarkung verabschieden werden, da ihnen in naher Zukunft weder geeignete Reproduktions- und Überwinterungsstätten noch ein ausreichendes Nahrungsangebot zur Verfügung stehen werden. Hiervon werden zuerst die ohnehin bereits in ihrem Bestand gefährdeten Arten wie Wendehals, Steinkauz und Gartenrotschwanz betroffen sein, da diese Arten sehr eng an den Lebensraum Streuobst gebunden sind.

In der Zeit von 1994 bis 2012 haben die Streuobstbestände am Ockstädter Kirschenberg von ca. 103 ha auf 69 ha abgenommen – dies entspricht einem Rückgang von mehr als 33 %, der fast ausschließlich auf Intensivierungsprozesse zurückzuführen ist.

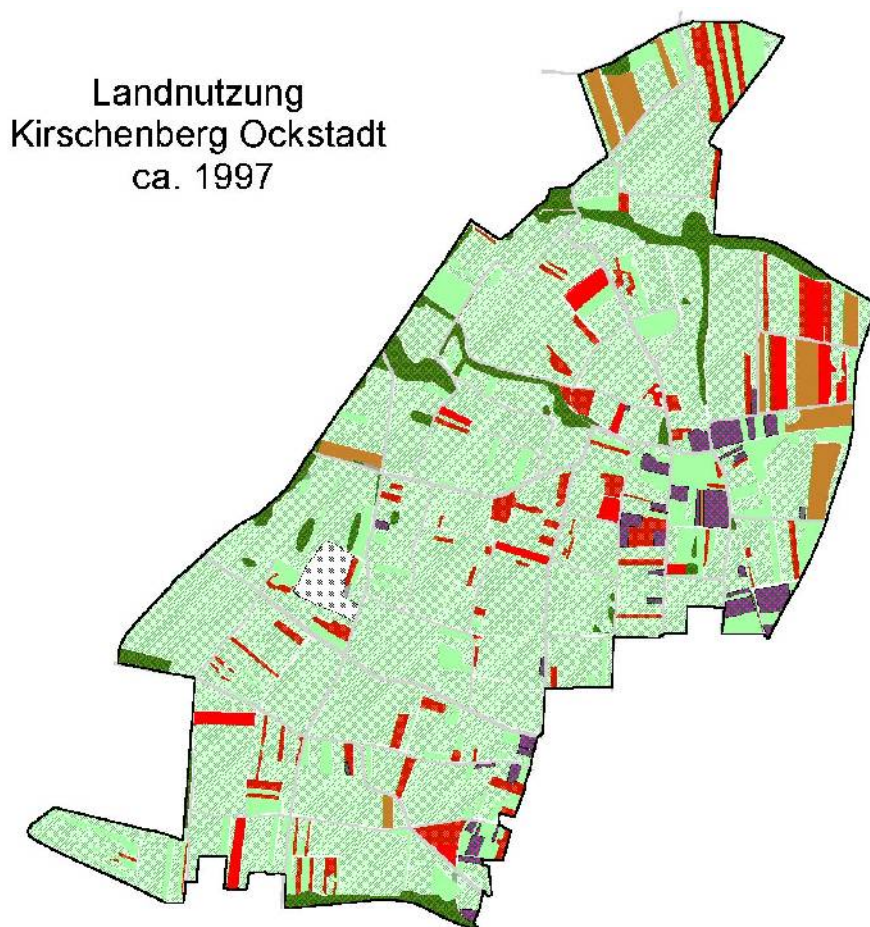


Abbildung 26: grün schraffiert= Streuobst; hellgrün= Grünland; braun= Ackerfläche; dunkelgrün= Gehölze (z. B. Hohlwege); rote Flächen= Obstbau, bei dem es sich nicht um Streuobstanbau handelt (zu überwiegender Teil Intensivanbau in Plantagenform).

Landnutzung 2012
Kirschenberg Ockstadt

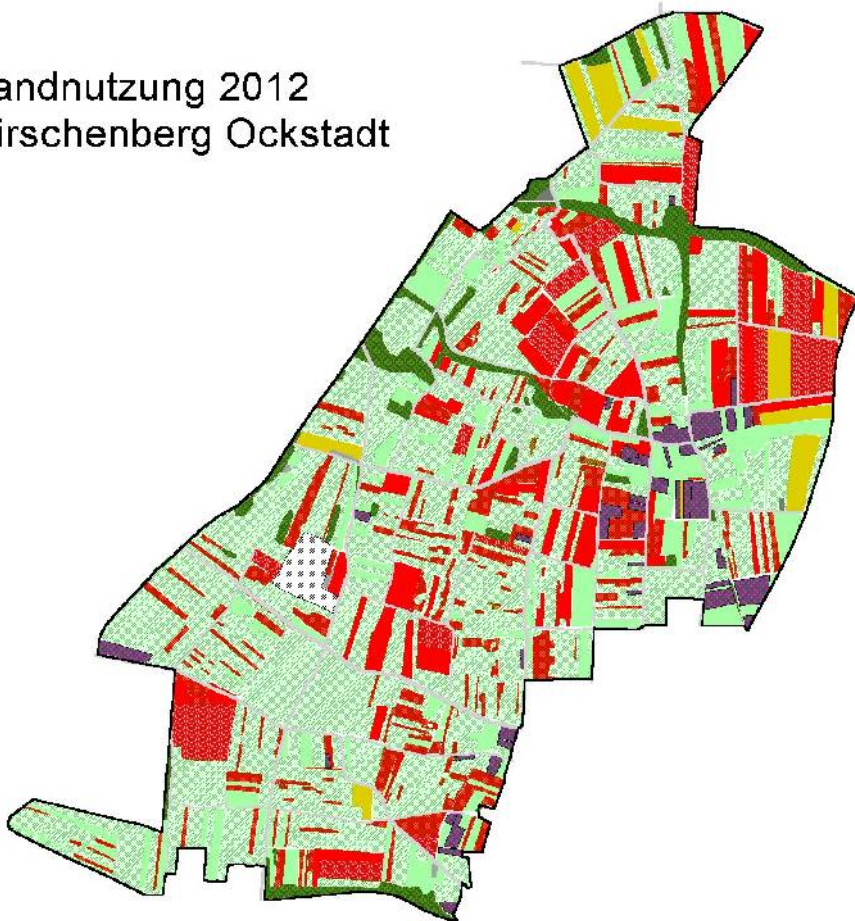


Abbildung 27: Es fällt auf, dass gegenüber 1997 die Streuobstflächen stark abgenommen haben. Gleichzeitig sind die Flächenanteile des Intensivobstanbaus auf Kosten des Streuobstes und von Grünlandflächen deutlich gewachsen (Quelle: Bauschmann & Stübing, 2012).



Abbildung 28: Obstbaumbüte am Kirschenberg 2011.



Abbildung 29: Die selbe Fläche im Frühjahr 2013. Noch während der Brutzeit wurden hier 2012 mehr als 12 Obstbäume gerodet. Dabei wurden mindestens zwei Bäume mit Bruthöhlen entfernt. Es steht zu befürchten, dass hier in naher Zukunft eine weitere Plantagenpflanzung im Streuobst entstehen wird. Ist dies seitens des Naturschutzes hinzunehmen? Sicherlich nicht!



Abbildung 30: Auf dem Bild sind zwei hochstämmige Birnbäume zu sehen, kurz nachdem ihnen der Garaus gemacht wurde. In einem der Birnbäume befand sich genau auf Augenhöhe, d. h. eigentlich nicht zu übersehen, eine Bruthöhle.

Es ist daher allerhöchste Zeit, dass die zuständigen Fachbehörden die gesetzlichen Vorgaben des Natur- und Artenschutzes konsequent auch auf die Ockstädter Streuobstbestände anwenden und die bereits seit Jahren überfälligen Maßnahmen zur Unterschützstellung des Kirschenberges als landschaftsprägendes Streuobstgebiet veranlassen. Anderen Falls geht mit dem Streuobsthang von Ockstadt ein zentrales Element im regionalen Biotopverbund unwiederbringlich verloren.

P.S. Aus gegebenem Anlass möchten wir Ihnen auch noch folgenden Link ans Herz legen:

http://www.bund-hessen.de/themen_und_projekte/natur_und_artenschutz/streuobstschutz/rettet_die_vorderheide/

Hier informiert der BUND Hessen über das Projekt „Rettet die Vorderheide“ - auch hier ist ein hessisches Streuobstgebiet akut gefährdet!